

Manifest-Definition noch nicht erarbeitet wurde und die Einreihung der Texte dem Verständnis des Einzelnen überlassen blieb und bleibt. Die Schwierigkeit einer Abgrenzung offenbart sich etwa bei einem Blick in die zweibändige „Auswahl aus der tschechischen Literatur der Hussitenzeit“. Die dortige Einteilung in Satiren und Invektiven, in politische Manifeste und in politische Urkunden verdeutlicht die Überschneidungen¹². Molnár hat die von ihm herangezogenen Texte chronologisch in vier Gruppen unterteilt¹³:

I. Von der Appellatio des Johannes Hus von 1412 bis zu den Protest-Manifesten des Sommers 1415.

II. Eine 1420 durch die drohende Intervention der Kreuzfahrer hervorgebrachte „reife Ernte von Manifesten namentlich zur Verteidigung der Nation“.

III. Die Manifeste der Zeit um 1430, die die revolutionären Bestrebungen widerspiegeln.

IV. Die Manifeste vom Ende der 60er Jahre, die nicht mehr für eine gesamtgesellschaftliche Bewegung sprechen.

Přemysl Otakar II. von Böhmen (1989) S. 242 f. Manifeste u. ä. waren im Mittelalter keineswegs auf Böhmen beschränkt, vgl. die Hinweise auf italienische Manifeste bei František Michálek BARTOŠ, *Z politické literatury doby husitské*, *Sborník Historický* 5 (1957) S. 21–67, hier S. 58 f. und 65. Für Frankreich vgl. mit aufschlußreichen Ergebnissen Bernard GUENÉE, *Les campagnes de lettres qui ont suivi le meurtre de Jean sans Peur, duc de Bourgogne (Septembre 1419-Février 1420)*, *Annuaire-Bulletin de la Société de l'Histoire de France* (1993) S. 45–62, und *Information et propagande politiques en France à la fin du Moyen Âge*, Institut de France. Séance publique annuelle de cinq Académies. Mardi 22 Octobre 1991 (Paris 1991) S. 14–19. Guenée spricht von einer „littérature de propagande“ und von „lettres de propagande“ (Campagnes S. 61). In einem weiten Rahmen wären Propagandaschriften des sog. Investiturestreites, der Kreuzzüge, der Auseinandersetzungen Kaiser Friedrichs I., Kaiser Friedrichs II. und König Philipps des Schönen mit dem Papsttum usw. bis zu den an dieser Stelle erwähnten spätmittelalterlichen Schriften zu untersuchen, wobei das Zueinander der Begriffe „Publizistik“, „Propaganda“, „Streitschrift“, „Manifest“ u. a. zu klären wäre.

12) *Výbor z české literatury husitské doby 1–2* (1963/64), hg. von Jiří DAŇHELKA, Josef HRABÁK und Bohuslav HAVRÁNEK. *Repertorium auctorum bohemosum proventum idearum post universitatem Pragensem conditam illustrans* 2 (1995) S. 111–124, unterteilt in „Documenta, testimonia, proclamationes“ und „Manifesta et memoranda“. PEČÍRKOVÁ, *Manifesty* (wie Anm. 1) S. 83, läßt in ihrer literaturhistorischen Studie eine erste Manifestgruppe erst 1420 beginnen. Vgl. noch *Dějiny české literatury I. Starší česká literatura*, hg. von Josef HRABÁK (1959) S. 195 ff. Zu berücksichtigen wäre auch das hussitische wie antihussitische Liedgut, vgl. den Überblick ebd. S. 199 ff.

13) Vgl. MOLNÁR, *Manifesty* (wie Anm. 8) S. 8.